

Aus aller Welt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **60 (1953)**

Heft 9

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die beträchtliche Importbelebung gegenüber früheren Jahren ist nun vor allem auf die stark vermehrte Einfuhr von *Nylongeweben* zurückzuführen, die sich im ersten Semester 1953 mit 310 q gegenüber dem Vorjahr mehr als verdoppelt hat. Eine noch viel ausgeprägtere Zunahme ist außerdem bei den *Zellwollgeweben* festzustellen, wo im ersten Semester Importe von 852 q verzeichnet werden, das heißt fast das zweieinhalbfache des Vorjahresdurchschnitts.

Sowohl für Nylon- als auch für Zellwollgewebe sind die *Vereinigten Staaten* weitaus der wichtigste Lieferant. Die Importe amerikanischer Zellwollgewebe erreichten im ersten Semester 1953 ein Gewicht von 403 q, fast viermal soviel wie im Vorjahresdurchschnitt. Der hauptsächlichste Nutznießer der im Herbst 1951 gegenüber Deutschland gemachten Zollkonzession auf den Zellwollgeweben sind somit die Vereinigten Staaten. Zwar hat die Zellwollgewebe-Einfuhr aus Deutschland seit 1952 ebenfalls beträchtlich zugenommen, doch bei weitem nicht in diesem Ausmaße. Vermutlich dürfte es sich hauptsächlich um Zellwollgewebe des Baumwolltypus handeln, so daß diese Einfuhrzunahme mit der Verlängerung der Lieferfristen unserer Baumwollwebereien in Zusammenhang zu bringen ist. Die ausländischen Nylongewebe endlich müssen importiert werden, da die Lieferungen der einheimischen Industrie wegen Schwierigkeiten in der Rohmaterialbeschaffung zur Deckung des einheimischen Bedarfes nicht ausreichen.

Die Einfuhr im *Transitveredlungsverkehr*, die im zweiten Quartal 1953, wie üblich, zurückging, wurde vor allem für ostasiatische Seidengewebe sowie auch für Rayongewebe beansprucht.

Außenhandel in Wollerzeugnissen. — E. N. Im Export von Wollfabrikaten wurde im vergangenen Juli wieder-

um ein sehr erfreuliches Ergebnis erzielt. Namentlich Wollgewebe konnten in größeren Mengen, vor allem nach Westdeutschland, U.S.A., Schweden, aber auch nach Italien und Aegypten, ausgeführt werden. Die Aufhebung der mengenmäßigen Beschränkung der Einfuhr von Wollerzeugnissen hat sich vor allem für den Export von schweizerischen Wollgeweben nach Schweden günstig ausgewirkt. Die etwas rückläufige Ausfuhr von Kammgarnen für Industriezwecke konnte durch vermehrte Exporte von Handstrickgarnen für den Detailverkauf wettgemacht werden. Als Abnehmer von Garnen aus Wolle steht in allen Sparten Westdeutschland mit weitem Abstand an der Spitze. In den Monaten Januar bis Juli (die Zahlen in Klammern geben die Ergebnisse des gleichen Zeitraumes des Vorjahres an) wurden *ausgeführt*: 6626 q Wollgarne (6569 q), davon 5177 q Industriegarne (5754 q) und 1053 q Handstrickgarne (564 q), 4969 q Wollgewebe (2327 q), 77 q Wollplüsch und -Decken (45 q), 699 q Wollteppiche (350 q) und 552 q Filzwaren aus Wolle (487 q). Total 12 923 q (9778 q), 35,7 Millionen Franken (27,7 Millionen).

Im Import von Wollerzeugnissen ist in den wichtigeren Positionen ebenfalls eine zum Teil starke Erhöhung zu verzeichnen. Am meisten zugenommen haben die Wollgewebe-Einfuhren. Die bedeutendsten Bezüge wurden aus Großbritannien und Italien getätigt, größere Mengen wurden sodann aus Frankreich, den Benelux-Ländern und Westdeutschland eingeführt. Der schon bis anhin große Umfang der Wollteppichimporte hat eine Erweiterung erfahren. Es wurden *eingeführt*: 5354 q Garne (3994 q), wovon 1063 q Streichgarne (1098 q), 4032 q Kammgarne (2129 q) und 819 q Handstrickgarne (625 q), 9979 q Gewebe (6515 q), 859 q Plüsch und Decken (616 q), 10 473 q Teppiche (8594 q) und 724 q Filzwaren (898 q). Total 27 389 q (20 617 q), 57,1 Millionen Franken (46,3 Millionen Franken).

Aus aller Welt

Glaubensbekenntnis eines Industriellen

Herr Robt. J. F. Schwarzenbach, bis zu seinem Hinschied 1929 Leiter der Seidenunternehmungen Schwarzenbach, Huber & Co. in New York, hat im Zusammenhang mit einer im Jahr 1921 in New York durchgeführten internationalen Seidenausstellung eine kleine illustrierte Broschüre über seine Firma herausgegeben. Gleichsam als Schlußwort veröffentlichte der Verfasser unter der Überschrift «Industrialist's Creed» sein Glaubensbekenntnis eines Industriellen. Diese vor mehr als 30 Jahren abgegebenen Erklärungen lesen sich wohl auch heute noch mit Gewinn. Sie lauten wie folgt:

Ich bin ein Vorposten der Armee, welche für die Ordnung kämpft. Mein General ist die Vernunft, sein Stabschef die Erfahrung.

Die Mächte gegen die ich kämpfe sind diejenigen der Unvernunft, die schlecht faßbaren Guerillabanden der Theoretiker, die ihre Ziele nicht zu erlangen vermögen;

der Kritiker, die von ihrem Geschwätz leben;

der Wohlmeinenden, deren Herz überfließt, dieweil der Kopf immer leerer wird;

der Menschenfreunde, die in einem Tag uralte Probleme lösen wollen;

der Naiven, die in jedem Ausdruck des eigenen «ich» das Gespenst des Kapitalismus zu erkennen glauben;

der Faulen, die alle Arbeit auf andere abschieben;

der Ehrgeizigen, die gescheitert sind;

der Gelaugerten, die Zerstreung suchen;

der Unzufriedenen, die zerstören, um sich interessant zu machen;

und all der schlecht Unterrichteten und Beeilten, deren stille Wünsche zu lauten Gedanken werden.

Unser vielgestaltiger Feind wird durch den Nutznießer in unsern eigenen Reihen unterstützt, nämlich durch denjenigen

der keine Selbstbeherrschung übt

der keine Mitarbeit leistet;

der sagt: verflucht sei das Publikum;

der Opfer scheut;

der Rechte will, aber keine Pflichten;

dessen Wahrspruch heißt: verschaff Dir etwas für nichts;

dem Mitgefühl, Mut und Vorstellungskraft fremd sind;

der gleichgültig ist;

der zum Schaden anderer seinem Gewinn nachjagt;

dessen Leben im Dienst des Goldenen Kalbes steht.

Unsere Armee ist klein, aber entschlossen; darum ist sie unbesiegbar. Sie ist entschlossen, denn ihre Regeln lauten:

Wahrheit, Vernunft, Ordnung;

Mitgefühl, Geduld, Güte;

Selbstbeherrschung: das Reich des Geistes;

Mitwirkung, Hilfsbereitschaft;

Arbeit auf materieller und geistiger Ebene;

Ehrlichkeit. In einem Wort:

Ein reicheres Leben.

Unser Sold besteht in
 der Seelenruhe nach der Erfüllung der Pflichten;
 der Zufriedenheit des Geistes nach dem Erfolg;
 der Freude im Herzen, das dient;
 der Gewißheit, daß wir der Nachfrage entsprechend
 produzieren;
 dem Chaos zum Trotz organisieren;
 dem Verfall zu wehren, aufbauen;
 und nicht zuletzt in der Erkenntnis, daß wir in unsern
 Siegen Nächstenliebe übten und trotz unserer Nieder-
 lagen das Vertrauen bewahrten. n.

Umsatz um jeden Preis?

Das Mitteilungsblatt der Vereinigung des Schweiz. Import- und Großhandels befaßte sich kürzlich mit dieser Frage, die sich — allerdings in etwas anderer Form — auch für jeden Fabrikanten stellt. Es wurde ausgeführt, daß die rückläufige Konjunkturtendenz in einigen Branchen mit verschiedenen ungesunden Begleiterscheinungen verbunden ist. Im Vordergrund stehen gewisse Erscheinungen einer leichtfertigen Preispolitik, welche das gesunde kaufmännische Kalkulieren der im Großhandel unvermeidlichen Kosten vermissen läßt. Dies äußert sich in Unterangeboten und Einräumung von Sonder- rabatten. So hat sich auch der Gesamtverband des deutschen Groß- und Außenhandels veranlaßt gesehen, seine Mitglieder auf die möglichen Konsequenzen eines solchen Verhaltens aufmerksam zu machen. Durch die Einräumung von Sonderrabatten (Bonus, Prämien, überhöhten Skonti usw.) wird eine Steigerung des Umsatzes angestrebt, durch welche der Anteil der festen Geschäftskosten herabgesetzt und das Geschäftsergebnis verbessert werden soll. Meist ist man sich aber nicht im klaren darüber, wieviel es braucht, um nur durch den Preis-

nachlaß nichts zu verlieren, geschweige denn etwas zu gewinnen. Das folgende Beispiel zeigt, um wieviel die Umsätze gesteigert werden müssen, damit nach einem solchen Preisnachlaß der gleiche Gewinn erreicht wird wie zuvor:

Notwendige Umsatzsteigerung in % bei

Zuschlag in % zum Einstandspreis	Preisnachlaß in % vom Verkaufspreis			
	5	10	15	20
20	43	150	900	—
25	34	100	300	—
33 1/3	25	67	150	400
50	18	43	82	150

Bei einem Artikel, der beispielsweise mit einem Zuschlag von 33 1/3 % auf den Einstandspreis verkauft wird unter Einräumung eines zusätzlichen Skonto oder Bonus von nur 5% auf dem Verkaufspreis, muß also 25% mehr umgesetzt werden, um nur zu dem bisherigen Gewinn zu gelangen. Dabei liegt aber der eigentliche Sinn eines Preisnachlasses in einer Verbesserung des Gewinnes, so daß der Umsatz noch höher sein müßte. Wenn diese Umsatzsteigerung nicht erreicht wird, so bedeutet die zusätzliche Rabattgewährung ein zumindest relatives Verlustgeschäft. Darüber hinaus kann ein solcher Rabatt seine umsatzfördernde Wirkung nur solange ausüben, als sich die übrigen Konkurrenzfirmen nicht ebenfalls zur gleichen Rabattgewährung entschließen. Sobald diese die gleiche Maßnahme ergriffen haben, wird der Umsatz für die einzelne Firma kaum erhöht, und übrig bleibt nur die für alle geschmälerte Rendite.

Für den Fabrikanten treffen diese Ueberlegungen wenigstens mit Bezug auf seine Verkaufskosten zu. Aber auch Preisnachlässe zu Lasten der Fabrikationskosten sind insofern nicht ganz bedenkenlos, als sie das Preisniveau einzelner Artikel überhaupt herunterreißen und damit gesamthaft zu Substanzverlusten führen.

England klärt Begriffsbestimmungen für Wollstoffe

«Kammgarn» (worsted) und «Streichgarn» (woollen) nur für reinwollene Gewebe

London — (IWS) — Die Qualitätsbestimmung wollener Stoffe wird in England jetzt auch für den ungeschulten Laien leicht gemacht. Die British Standards Institution, eine Organisation, die sich unter anderem auch mit Vorschriften für Warenbezeichnung befaßt, hat soeben unter dem Titel «Begriffsbestimmungen für Gewebe zu Bekleidungs Zwecken aus Wolle» (Glossary of terms: Woven apparel fabrics containing wool) eine Liste von Bezeichnungen und Begriffsbestimmungen wollener und wollhaltiger Gewebe veröffentlicht, die im täglichen Verkehr für Industrie, Handel, Schneiderhandwerk und Publikum gültig sein wird. Damit sind monatelange Verhandlungen von etwa 20 maßgebenden Verbänden der Industrie, des Handels, der Verbraucherorganisationen sowie von Regierungsvertretern mit Erfolg abgeschlossen worden. Künftig werden in England folgende Qualitätsbezeichnungen für Kleiderstoffe verwendet:

a) Wolle, Streichgarn, Kammgarn (Wool, Woollen, Worsted): Das sind Stoffe, die ausschließlich aus reiner Wolle hergestellt sein müssen.

b) Streichgarn-Mischgewebe, Kammgarn-Mischgewebe (Blended Woollen, Blended Worsted): Stoffe mit mindestens 50% Wollinhalt.

c) Mischgewebe mit Wolle oder wollhaltige Gewebe (Fiber blend with wool [or containing wool]): Stoffe mit weniger als 50% aber mit mindestens 15% Wolle.

Als Wolle im Sinne dieser Bestimmungen werden entweder geschorene oder von Häuten gewonnene tierische Fasern von folgenden Tieren angesehen: Schafe oder Lämmer, Alpakka, Kamel, Lama, Vicuna, Kaschmirziege, Angoraziege, Angorakaninchen. Ein Unterschied zwischen Schurwolle und Reißwolle wird dabei nicht gemacht.

Bei reinwollenen Geweben ist eine Toleranzquote von höchstens 3% für «unvermeidbare Fremdbeimischungen» erlaubt. Ferner sind für Effektstreifen usw. oder zur Erleichterung der Fabrikationsvorganges Beimischungen nichtwollener Fasern bis zu 7% zugelassen.

Die in den Mischgeweben verarbeiteten nichtwollenen Fasern sollen in der Reihenfolge ihrer mengenmäßigen Verwendung erwähnt werden. Beispielsweise würde die Bezeichnung «Wolle-Rayon» bedeuten, daß die Stoffe mehr Wolle als Zellwolle, während umgekehrt jene mit der Bezeichnung «Rayon-Wolle» mehr Zellwolle als Wolle — mindestens jedoch 15% Wolle — enthalten. Werden ausführliche Angaben über die Faserzusammensetzung der Stoffe gemacht, so müssen diese den Tatsachen entsprechen und dürfen unter keinen Umständen irreführend sein.

Die British Standards Institution weist darauf hin, daß die Begriffe «Streichgarn» und «Kammgarn» zwar auch in einem technologischen Sinne benutzt werden, um das Herstellungsverfahren zu kennzeichnen, daß die Verbraucher jedoch nach allgemeinem Sprachgebrauch reinwollene Erzeugnisse verstehen. Die in der Liste enthaltenen Bezeichnungen, die einen klaren Hinweis auf die Qualität und den Fasergehalt bezwecken, sollen daher ausschließlich für den Handel und namentlich für das Publikum gelten, um ihnen eine Gewähr für die Qualität zu geben.

Großbritannien. — Die Textilmaschinenausfuhr ist in den ersten fünf Monaten von 20,97 auf 18,44 Millionen Pfund Sterling, das heißt um 13,7 Prozent zurückgefallen. Mit alleiniger Ausnahme vom Januar erreichte kein Monat mehr den Vorjahresstand. Die Ursache dieser Schrumpfung bilden nach Ansicht der Fachkreise die überhöhten Exportpreise, die der wachsenden Konkurrenz auf den Auslandsmärkten nicht begegnen können. Ist.

Ernstige Lage der französischen Baumwollindustrie

(Schluß)

Die Methoden gewisser konzentrierter Industrien, die sich mit der Produktion verhältnismäßig einfacher und homogener Erzeugnisse befassen (Stahl, Zucker usw.), finden in der Baumwollindustrie kaum Anwendung. In der Textilindustrie muß die Freiwirtschaft vorherrschen. Im Rahmen des durch das «Syndicat général» der Baumwollindustrie festgesetzten Arbeitsprogrammes muß jeder Unternehmer die Mittel und Wege finden, die er als notwendig erachtet. In ihrer Gesamtheit muß die Industrie gegen die steigende Einmischung des Staates in ihre Angelegenheiten ankämpfen.

Die Durchführung des Planes muß auch eine Verbesserung der Lebenshaltung der Arbeiterschaft zur Folge haben. Der Grundsatz der gleichen Löhne für Männer und Frauen wird aufrechterhalten. Das Syndikat ist überzeugt, daß eine solche Verbesserung wesentlich zum Gedeihen der Industrie beiträgt, während eine Verschlechterung nur einen weitem Niedergang derselben zur Folge haben kann. Am 9. Juni 1953 wurde ein diesbezüglicher Vertrag zwischen den Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden (unter Ausschluß der kommunistisch geleiteten Confédération Générale du Travail) abgeschlossen.

Es ist eine alte Erfahrung, so heißt es weiter, daß bedeutende Absatzgebiete auf dem Inlandmarkt für eine Industrie die wichtigste Grundlage einer Entwicklung ihres ausländischen Verkaufs sind. Nun sind aber die inländischen Absatzmöglichkeiten gegenwärtig viel geringer als vor dem Kriege. Dies ist nicht nur eine Folge der geschwächten Kaufkraft großer Bevölkerungskreise, sondern unter anderem auch der französischen Zollpolitik (wie wenn die französischen Baumwollzölle nicht schon hoch genug wären! Die Red.). Ferner wirft der Bericht der Regierung vor, daß sie seit Kriegsende keine zusammenhängende Handelspolitik gehabt habe, und in Ermangelung einer solchen könnte die Baumwollindustrie nicht zu einer Reorganisation schreiten, besonders wenn sie nicht gegen das Eindringen ausländischer, namentlich indischer und japanischer Erzeugnisse geschützt wird. Die Schaffung einer europäischen Zollunion scheint den Baumwollindustriellen ein Trugbild.

Für die europäische Baumwollindustrie ist das wichtigste Problem die Frage, ob und wie sie außerhalb Westeuropas genügende Absatzmöglichkeiten für die meisten Erzeugnisse, die sie ausführt, finden kann. Alles übrige, betont der Bericht, ist Illusion, und die Entwicklung des innereuropäischen Austausches kann letzten Endes nur zu Arbeitslosigkeit führen. (Die schweizerischen Baumwollexporte nach Frankreich sollten wohl abgeschrieben werden?) Die «Liberalisation» lenkt die Erzeuger von der einzigen Bestrebung ab, die einen wirklichen Wert für Europa hat und deren Vorkämpfer sie sein sollten:

Ausfuhr außerhalb Europas.

Im September 1952 traten die Vertreter der fünf großen Exportgruppen: Kontinentaleuropa, Großbritannien, Japan, Indische Union und USA, in Buxton zu einer Beratung zusammen.

Man schätzte die Mindestmenge, die erforderlich ist, um in den fünf Gruppen eine genügende Beschäftigung aufrechtzuerhalten, auf 6 Milliarden Quadratyard (etwas über 5 Milliarden Quadratmeter). Nun sind jedoch im Jahre 1952 kaum mehr als 4 Milliarden Quadratyard exportiert worden.

Die Baumwollweltproduktion, die den Gegenstand des internationalen Austausches bildet, ist von 35 Prozent im Jahre 1938 auf 14 Prozent im Jahre 1951 gefallen.

Welches sind die Ursachen der im Welthandel entstandenen Unordnung? fragt der Bericht. Vor allem die rasche Entwicklung der industriellen Erzeugung in gewissen Ländern. Jeder von Birmingham, dem größten britischen Maschinenbauzentrum, ausgeführte Webstuhl verursacht

einen Arbeitsrückgang in Manchester, dem größten Textilzentrum; ferner das Wiedererscheinen gewisser Konkurrenten, die für eine Zeit ausscheiden mußten, wie z. B. Japan, das überdies seine alten Dumpingmethoden wieder aufgenommen hat; die plötzliche Verlangsamung der Nachfrage nach Befriedigung des während des Weltkrieges und nach demselben entstandenen dringenden Bedarfes; die Verarmung gewisser Erdteile; die Schließung mehrerer bedeutender Märkte (Rußland, China, Mitteleuropa). Trotzdem bleibt noch ein bedeutender Bedarf unbefriedigt, und große Exportmöglichkeiten würden sich nach einer politischen Entspannung bieten.

Das Programm der französischen Baumwollindustrie betont die Notwendigkeit einer Verbesserung des Rohstoffes und der Rückkehr zum freien Einkauf desselben. Die Industrie, so wird erwähnt, hat gegenwärtig nicht die Möglichkeit, auf Märkten ihrer Wahl zu kaufen.

Eine moderne Ausrüstung ist notwendig. Mit ihrer Hilfe können mindestens 20 Prozent der Herstellungskosten erspart werden. In anderen Ländern, wie z. B. in Großbritannien, wird diese Modernisierung staatlich subventioniert, während in Frankreich die Industrie auf sich selbst angewiesen ist. Nach Ende des Weltkrieges waren die französischen Baumwollspinn- und Webmaschinen über 25 Jahre alt. Zur Modernisierung der Ausrüstung wären 100 Milliarden Francs und weitere 20 Milliarden für die Instandhaltung erforderlich. Ferner ist eine Neuorganisation der Struktur, besonders eine Umgruppierung der Unternehmen notwendig. Größte Aufmerksamkeit muß auch dem Problem der Produktivität zugewandt werden. Schließlich müssen die Verteilungsmethoden bedeutend verbessert werden, denn Frankreich ist eines der Länder, in denen die Verteilungskosten am höchsten sind. F. M.

Zu diesem protektionistischen Programm ist zu bemerken, daß es an einem inneren Widerspruch krankt: Man kann nicht im gleichen Atemzuge nach Einfuhrschutz und zugleich nach vergrößerten Exporten rufen! Die Absicht der französischen Baumwollindustrie, den Inland- und Kolonialmarkt für sich zu reservieren, ist überdies unrealistisch. Glaubt man wirklich, die Schweiz werde beispielsweise die bedeutende französische Textilausfuhr nach unserem Lande ungeschoren lassen, wenn St. Gallen der Weg nach Paris noch mehr versperrt wird, als es leider heute schon der Fall ist? (Die Red.)

Europas Zellwollproduzenten unter Dumpingverdacht —

New York -UCP- Das amerikanische Schatzamt hat eine Enquete veranlaßt, deren Aufgabe die genaue Untersuchung der Absatzpolitik ausländischer Produzenten von Zellwollfasern ist, die, der Meinung heimischer Industriekreise zufolge, ihren Export nach den Vereinigten Staaten weitgehend im Zeichen eines gefährlichen Dumpingstrebens durchführen. Es handelt sich dabei in erster Linie um Interventionen heimischer Produzenten gegenüber Importen von Waren italienischer, belgischer und schweizerischer Provenienz, deren niedrige Preisstellung der Auffassung amerikanischer Industriekreise auf eine absolute Dumpingtendenz schließen läßt.

Die New Yorker Zollbehörde wurde bereits angewiesen, Zellwoll-Lieferungen aus Italien, Belgien und der Schweiz ein besonderes Augenmerk zu schenken, die höchstmöglichen Zollsätze in Anrechnung zu bringen und die lokalen Zolltarifbestimmungen und Zuschlagsmöglichkeiten regionaler Steuern voll erschöpfen.

Sollten die Untersuchungen des Schatzamtes, die voraussichtlich einige Monate dauern werden, das Dumping-Streben europäischer Produzenten bestätigen, werden zweifellos scharfe Schutzzollbestimmungen zugunsten der Zellwollindustrie der Vereinigten Staaten erlassen werden.

Rekord der Textilerzeugung Westdeutschlands im 1. Halbjahr 1953

Von Dr. Hermann A. Niemeyer

Produktion fast 40 Prozent über 1936.

Noch niemals hat die westdeutsche Textilindustrie in einem Kalenderhalbjahr solch hohe Produktionsmengen erzielt wie im 1. Halbjahr 1953, mochten auch vereinzelt frühere Monate mit einem arbeitstäglichen Produktionsindex von 147, 157 und 161 (1936 = 100) ungewöhnlich hoch herausragen. Selten auch sind die monatlichen Schwankungen so gering gewesen wie im Zeitraum Januar/Juni 1953. Die Konjunktur war heuer wesentlich ausgeglichener als in den Jahren zuvor. Die Unkenrufe zu Beginn des Jahres sind durch die Entwicklung widerlegt worden. Kraß ist der Unterschied gegenüber dem 1. Halbjahr 1952: damals sank die Produktion ohne Unterbrechung von 128 auf nur noch 102, diesmal bewahrte sie ständig ein hohes Volumen, das sich von Monat zu Monat über den Vorjahresstand erhob (von um fast 8 Prozent im Januar bis um rund 36 Prozent im Juni). Das deutet darauf hin, daß die Konjunktur auf festem Grunde stand; sie war im Gegensatz zu 1952 vor allem nicht gefährdet durch scharfe Preiszuckungen auf den Rohstoffmärkten, deren damals heftige Rückschläge (Baumwolle, Bastfasern, Chemiefasern) durch ein langsames Abgleiten oder (wie bei der Wolle) durch eine Wiederbefestigung abgelöst wurden.

Garn- und Gewebestufe beträchtlich erhöht.

Beide Hauptgruppen der Textilindustrie haben im 1. Halbjahr 1953 ihren Spitzenstand erreicht, die Garn- und Zwirnerzeugung mit rund 283 600 t (1/1952 247 053, 1/1951 280 353), die Gespinnstverarbeitung mit rund 268 000 Tonnen (231 133 bzw. 255 959). Der Anstieg gegenüber dem vorigen Jahre betrug ungefähr gleichmäßig 15 bis 16 Prozent. In diesem mittleren Rahmen hielten sich die (für die Gespinnstproduktion und -verarbeitung am stärksten ins Gewicht fallenden) feineren Baumwollgarne und Baumwollgewebe; eine ganze Anzahl Branchen (gröbere Baumwollgarne, Wollgarne, Flachs- und Ramiegarne, Wollgewebe, Samt- und Seidengewebe, Wirk- und Strickwaren) wiesen ein wesentlich höheres Erzeugungswachstum auf, darunter die begünstigten Kammgarne um über 30 Prozent; ledig-

lich die Hanf- und Hartfasergarne, Jutegarne und «sonstigen Zweige» der Gespinnstverarbeitung hinkten in der Produktionszunahme dem Durchschnitt nach; als einzige Ausnahme mußten die Leinen- und Schwergewebe eine Einbuße hinnehmen. Damit ist die diesjährige Konjunktur der größeren Zweige angedeutet, ohne daß über das Maß der Kapazitätsausnutzung, die auch vom technischen Zustand abhängig ist, alles ausgesagt wäre.

Chemiefasern paßten sich an.

In der Chemiefaserindustrie stieg die Zellwollgewinnung im 1. Halbjahr 1953 um rund 11 Prozent auf 51 256 t (1/1952 46 156), die Rayonerzeugung um über 23 Prozent auf 25 842 t (20 964). Beide haben jedoch den Monatsdurchschnitt 1951 (10 774 bzw. 4581 t) im Gegensatz zu den meisten Textilbranchen noch nicht wieder erreicht; nach den schlechten Erfahrungen des Vorjahres passen sich die Unternehmen offenbar unter Vermeidung jeden Lageranbaues dem Bedarf der Verarbeiter an.

Produktion und Verbrauch ungefähr gleich erhöht.

Schließlich wäre zu fragen, ob die Produktion der Textilindustrie im Einklang mit dem Verbrauch steht. Die Erzeugung konsumnaher und konsumbereiter Waren (Gewebe, Wirk- und Strickwaren, Band- und Flechterzeugnisse usw.) ist im 1. Halbjahr 1953, wie bereits bemerkt, um 16 Prozent gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres gestiegen. Hierbei handelt es sich um *Mengen*. Die Umsätze des Textileinzelhandels haben sich dem *Werte* nach im Vergleich mit 1/1952 nicht verändert. Die Preise sind aber um 11 bis 12 Prozent gesunken. Danach müßten sich die Mengenumsätze des Einzelhandels an Textil- und Bekleidungswaren um 13 bis 14 Prozent erhöht haben. Das dürfte wohl ungefähr im Einklang stehen mit der Produktionssteigerung der Webereien, Wirkereien usw. um 16 Prozent einschließlich deren Erzeugung für die Ausfuhr; vorausgesetzt freilich, daß das vorige Jahr ein halbwegs ausgewogener Vergleichsabschnitt war. Das aber steht auf einem anderen Blatt.

Industrielle Nachrichten

Die Lage der schweizerischen Seiden- und Rayon-Industrie im 2. Quartal 1953

Die Beschäftigung war im zweiten Quartal im allgemeinen befriedigend. Abgesehen von gewissen Spezialartikeln hielt sich auch die Produktion auf dem Stand des Vorquartals. Der Bestellungseingang war ordentlich und ermöglichte ein regelmäßiges Geschäft. Einige Erleichterungen des Exportes erlaubten eine Erhöhung der Ausfuhrziffern. Andererseits ist die Seiden- und Rayon-Industrie im Geschäft mit einzelnen wichtigen Absatzmärkten immer noch eingeeengt. So leidet vor allem der Export nach Frankreich unter den völlig ungenügenden Einfuhrkontingenten für Seiden- und Rayonfabrikate, während andererseits französische Konkurrenzprodukte ungehindert ihren Weg über die Schweizer Grenze finden. Auch sind dem von England im Frühjahr 1952 eingeführten Globalkontingentsystem noch heute wichtige Produkte unserer Industrie unterworfen. Daneben sind es vor allem zwei Tatsachen, die die Seiden- und Rayon-Industrie vor schwierige Probleme stellen:

Einmal der zunehmende Preisdruck, dem die Artikel vor allem auf den Exportmärkten ausgesetzt sind. Während einzelne fremde Produktionsländer die Abwertungsdisparitäten von 1949 aufgeholt haben, sind andere, vor allem dank tieferer Löhne und staatlichen Exportsubsidien, in der Lage, wesentlich billiger zu offerieren. Daß es trotz diesem scharfen Wettbewerb im Berichtsquartal gelungen ist, das Ausfuhrvolumen im allgemeinen aufrechtzuerhalten, ist ausschließlich der qualitativen und modischen Ueberlegenheit des schweizerischen Erzeugnisses gegenüber dem ausländischen Konkurrenzprodukte zu verdanken. Der Eingang kleinerer Aufträge für verschiedenartige Artikel gestaltet indessen die Fabrikation unwirtschaftlich, ohne daß entsprechend höhere Preise gelöst werden könnten.

Die Schwierigkeiten in der Fabrikation werden noch dadurch vermehrt, daß die Kundschaft allzu vorsichtig disponiert und meist keine größeren Bestellungen auf lange Frist aufgibt. Bei allem Verständnis für die Risiken,